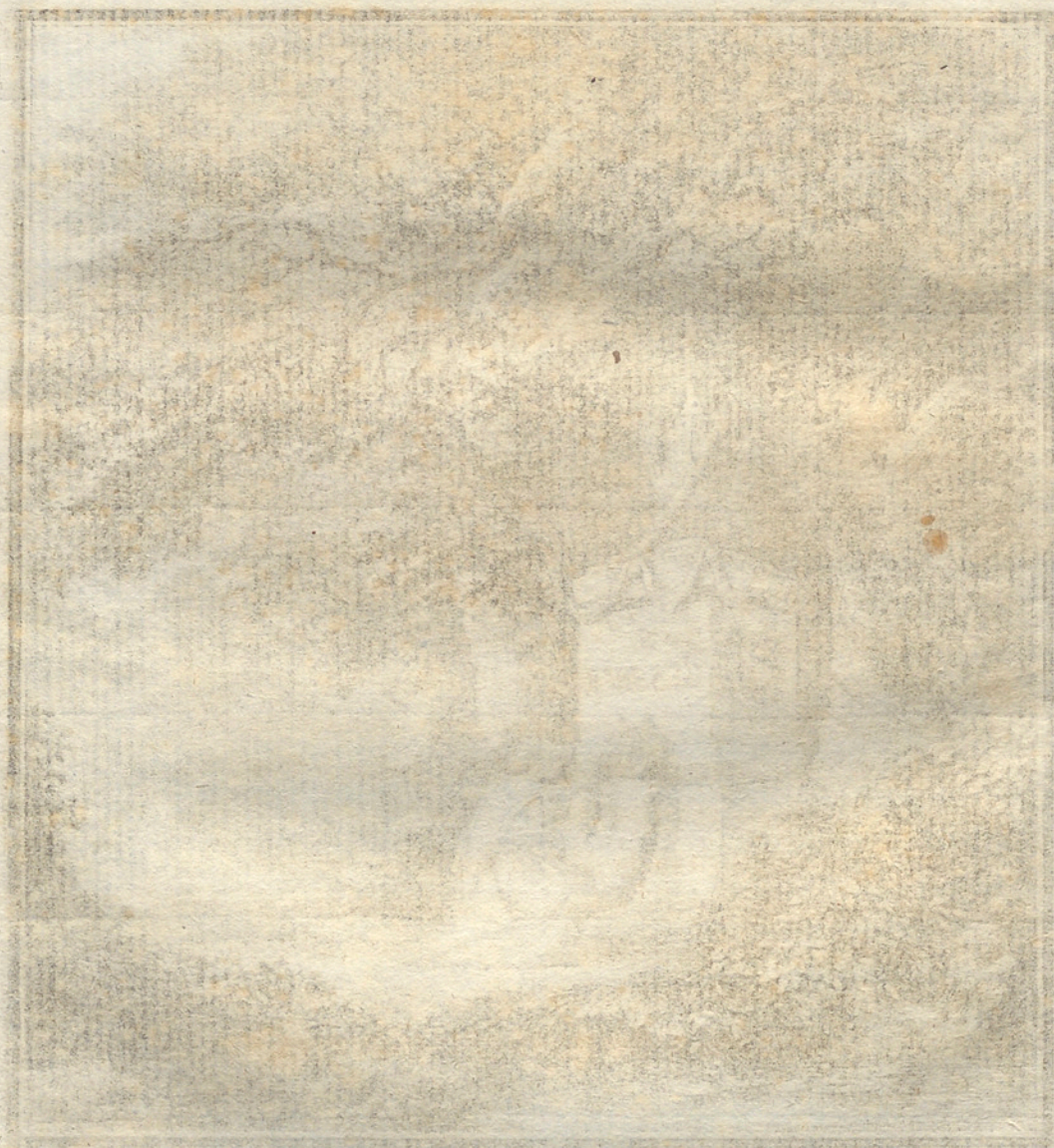


(Salomon Gessner)



J. Heinrich Meyer, Inv. & Sc.

(v. Sal. Kitzel).





S wie gehen, Jüngling! die größten Männer unsrer Stadt, die, so sie berühmt und weit umher bekannt gemacht, Bodmer noch nicht lang, und jzt Gesner, dahin? Jener im Greisenalter zwar, dieser aber so früh! Es ist Zeit, daß ihr euch aufmachtet, Jünglinge, und euch anstrenget, das euern Zeitgenossen in reiferem Alter zu werden, was sie den unsrigen waren. Oder verliedet der Himmel von solcher Art in einem Jahrhundert nur zwey, oder keine mehr?

Gesner ist's würdig, wiewohl spät, in dem Anfang des Jahres, das auf seinen unvergeslichen Tod folgte, auch von der Jugend bedauert zu werden, deren man diese Blätter weihet. Wie zärtlich liebte er die Jugend, und freute sich ihrer; ließ sich oft zu ihren Spielen herab, sie mit zu machen? Dann Freudige zu sehen und Freude zu machen war das größte

Bergnügen seiner Seele. Würdig ist Gefner, daß in dem Saal für ihn Thränen fließen, den er so oft zum einsamen Aufenthalt gewährt, um da im Stillen aus den Sammlungen, die er da fand, besonders aus des berühmten Lipperts unvergeßlichem Werk sich in der Kunst zu zeichnen zu üben; und wo sein Geist auch im Kreis von Freunden thätig war, die mit Weisheit und Geschmacl angelegte und vermehrte öffentliche Büchersammlung zu besorgen.

Ganz von der Hand der Natur gebildet, mit einem feinen und lebhaften Gefühl jeder Schönheit an ihr, ward er der Sänger und der Maler der Natur. Vieles, das sonst auch reizet und die Gemüther der Menschen einnimmt, gieng er vorbey; aber wann er in der freyen Luft wandelte, und mit festnem Blick jeden großen, füraus aber jeden kleinen Zug, in den Schönheiten der Natur bemerkte, deren unnachahmlicher Maler er war, wie keiner vor ihm nie gewesen, und vielleicht keiner mehr seyn wird; wie viel bemerkte er da? An einem Baum, bey einem Gesträuch, in einer wilden Gegend am Bach, da er kaum wegzubringen war, das tausende vorbey gegangen waren und nie bemerkt hatten.

Dieses Gefühl hatte er als Knabe schon, und für alles andere keinen Sinn. Die Schullehrer waren ungehalten auf ihn, und erhielten nie die Beweise von seinem Geist, die sie gewohnt waren von ihren Zöglingen zu fordern, und die auch trügllich sind. Er triebe schon seine noch ungeübte Kunst, und seine munteren Scherze, wann er nach ihrem Sinn, wenigstens nach ihren Ordnungen, ganz andere Dinge treiben sollte. Nur einer aus ihnen, (er starb auch dieses Jahr, und eine dankbare

Thräne

Thräne falle auf sein Grab) weissagete an dem unthätigen, oder mit fremden Dingen einig beschäftigten Knaben, seltene Geistesgaben.

Man nahm ihn nicht mit dem Ruhm, den er nachher erworben, aus der Schule weg, und seine Eltern waren in Verlegenheit mit ihm. Da führte ihn die Vorsehung an ihrer Hand in eine der anmutigsten Gegenden des Lands, wo die Aussicht groß, mannigfaltig und weit verbreitet war, und einen noch so jungen Kenner und Bewunderer der Schönheiten der Natur rühren mußte. Da war er in der Schule die sein Geist bedurfte. Da erwachte sein unnachahmliches Talent für Dichtung, für Gemälde der schönen Natur, die er schwächer zwar schon darstellte. Seine Jugendarbeiten, zu denen ihn des redlichen Brockes Schriften, die er zufällig in seinem ländlichen Aufenthalt fand, noch mehr aber, die herrliche Natur da herum begeistert hatten, trugen schon den Stempel des empor strebenden Genius. Den früh genährten Hang für das Landleben unterhielt er immer, er weilte gern in ländlichen Hütten, und in den letzten sechs Jahren seines Lebens fiel ihm der einsame Aufenthalt in dem oberkeitlichen Wald, der ihm zu besorgen anvertraut ward, wie ein angenehmes Loos zu, das er jeden Sommer genoss.

Auf seinen Reisen in fremden Ländern zeigte er sich den wenigern Dichtern, die Deutschland damals hatte, schon als ihres gleichen, so jung er war. Ramler und Gleim, diese jetzt berühmten Geisen, liebten ihn freundschaftlich. Hagedorn, der zu schnell verkannt, mit Bodmern die ersten dichterischen Talente in Deutschland aufgemuntert, und durch sein anmuthiges Beispiel empfohlen, machte sich ein reizendes Vergnügen daraus, mit dem jungen Dichter vertraut umzugehen, und mit ihm seine feinsten Freuden zu genießen.

Da

Da er wieder nach Hause kam, so drängte sich alles um ihn, was Dichtkunst und Wissenschaft liebte; sein Umgang war so einnehmend, seine Scherze so munter und original, und seine Spaziergänge, wegen der Menge, der Seltenheit, dem Treffenden seiner Beobachtungen aus der schönen Natur, so unterhaltend und lehrreich, daß seine Freundschaft mit der größten Begierde von Aeltern und Jüngern gesucht wurde. Und ich halte es für einen erwünschten Vorzug meines Lebens, daß ich sie auch bis an seinen Tod genoß.

Nicht lange, so machte er den ersten Versuch mit dem Daphnis, der wegen seiner eignen Art die Natur zu mahlen, der einfachen, naiven und unschuldigen Zeichnung seiner wohlgewählten Charakter, und dem leichten, ungekünstelten Fluß der Erzählung allgemein bewundert ward.

Das munterte ihn auf, etwas höheres zu wagen; und da die Gegenstände aus der biblischen Geschichte, zu jeder auch selbst der höheren Art der Dichtung damals durchgehende Gewohnheit waren, so wählte er sich die erste Haushaltung und den ersten Tod der Menschen aus, seine geprüften Kräfte daran zu verwenden. Das ware ganz seiner Geistesstimmung angemessen, denn die ersten Menschen waren Hirten, und bey ihnen fand er wieder ihre Unschuld, und ihre Sitten, die zumahlen sein eigenster Trieb waren. Die traurige Begegniß des ersten gewaltsamen Todes gabe dem Gegenstand einen höheren tragischen Ton, wo seine reiche Erfindung neue Ausichten sich wählte, die ganz mit der ersten Einfalt der Menschen und ihrer Sitten übereinstimmten. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie er bald jeden Tag, wenigstens jede Woche einmal, uns neue immer rührendere Anfitritte vorlas, das war unser größtes gesellschaftliches Vergnügen, und dabey bliebe er immer so bescheiden und zu-

traulich

traulich gegen seine Freunde, daß er bey jedem selbst aufgefordertem Urtheil bereit war, ganze Stellen auszustreichen, oder umzuändern, wann sie weniger gefallen hatten, und nachher sie wieder vorlas, bis sie ihm und uns gefielen.

Seine Idyllen, die von Theokrit an, keiner mit solcher Leichtigkeit, mit solcher Anmuth, mit so neuen feinen Zügen aus der schönen Natur, mit so reinen Sitten, und mit so starkem Gefühl der Wohlthätigkeit nie ausgearbeitet, zeichnen sich durch alle diese Vorzüge so aus, und legen sich gleichsam so innig dem menschlichen Herzen an, daß niemand, der nur einige menschenfreundliche Gesinnung hat, dem Gefühl widerstehen kann, so sie auf das ganze Zeitalter gemacht, und auch in die künftigen übertragen werden.

Nun wäre sein Ruhm gesetzt. Und da die Vorsehung ihm an dem redlichen Huber, einen würdigen Uebersetzer gab, der seine vortreflichen Werke zu den Günstlingen, der französischen Nation erhebt, so wäre von da an kein Volk, das dieselben nicht in seine Sprach übertrug. Großbritanniens noch lebende große Königin, diese fruchtbare Mutter einer zahlreichen würdigsten Nachkommenschaft, lernte zuerst an einer Uebersetzung seiner Werke in Englische, mit dieser ihr kaum noch einheimisch gewordenen Sprache vertraut zu werden, und erlaubte dem edlen Verfasser eine Zueignungsschrift. Die erhabene Beherrscherin von Rußland beehrte ihn mit einem königlichen Geschenk, und alle Gelehrten von jeder Nation wallfahrteten gleichsam zu ihm, und von da an sind die unermesslichen Reisen entstanden, mit denen man unser vorher nicht so bekanntes Vaterland besuchte, und nicht selten, zwar nicht immer gleich glücklich beleuchtete.

Bei dem allem bliebe er der bescheidene, sanfte, liebevolle Mann; und belebte alle Gesellschaften, die er auch unter jüngern Freunden gern suchte, mit seiner heiteren Laune und einem stets aufgeweckten Scherz. Seine eigene Größe vergaß er nur, und ließe das Uebergewicht seiner Verdienste niemand fühlen.

Da sein schriftstellerischer Ruhm ausgebildet war, und er schon auf seinen Lorbeeren ruhte, erhielt sein thätiger Geist eine neue Wendung, da er sich mit gleichem Genie und mit gleichem Erfolg der Kunst widmete, mit Farben und mit dem Grabstichel anmuthige Gemälde zu bilden; wo er ohne einigen andern Unterricht, als seine eigne Erfindung und seinen unermesslichen Fleiß, womit er selbst seine Gesundheit schwächte, gleich groß und gleich berühmt wurde. Den Gang seiner Erfindungen und seines ganzen Bestrebens hat er selbst ausgeführt in einem vortreflichen Brief.

Indessen hatte der Staat sehr früh ihn beehrt mit einer Stelle in dem Rath. Da zeigte er in allem, was ihm aufgetragen war, so viel Unverdroßheit, so viel Scharfsinn, und eine edle menschenfreundliche Gesinnung, daß, obgleich er weder die Staatsgeschäfte, noch den daher zu erholenden Ruhm suchte, er dennoch immer mit großem Beyfall angehört wurde, dabey versäumte er nie dem Verdienst das Wort zu reden, und wirklich aufzuhelfen, und immer den mildesten sanftesten Weg zu gehen. Das Amt, das er wünschte, verwaltete er mit ausnehmender Treu, und besorgte alles mit wahrer Angelegenheit des Herzens, auch werden ihm seine Mitbürger noch lange die mehrere Zufuhr eines Bedürfnisses von ferne her zu verdanken haben, das je länger je rarer wird.

Bei der anmuthigsten Reise, die ich mit ihm gemacht, die Jubelfeyer der Baselschen hohen Schule mitanzusehen, und den freundschaftlichen

lichen Umgang des seligen Iselin's zu gedenken, fiel ihm das angenehme Loos zu, einer der Stifter der Helvetischen Gesellschaft zu seyn, die jetzt noch bestehet, und wo er oft mit der innigsten Freude unter so vielen würdigen Freunden des Vaterlands weilte. Früh wurde er gewählt dem sterbenden Balthasar für den rührenden Segen, den er über diese damals kaum entstandene Verbindung ausgegossen, den würdigsten Dank zu bezeugen.

Was er für ein liebreicher zärtlicher Gatte war, das weißt seine jetzt noch oft trostlose Wittin am besten, und seine würdigen Söhne, da er den älteren von den jüngsten Jahren an mit vielem Fleiß und Klugheit selbst der Kunst erzog, und er jetzt schon eine seltene Größe darinn erreicht, der andere aber mit Erfolg den Wissenschaften sich widmet, und seine geistreiche Tochter mögen bezeugen was für ein herzlich guter, milder, duldsamer, herablassender Vater er war.

Da er starb waren die Seinigen von dem tiefsten Schmerz durchdrungen, seine Freunde innigst gerührt, die ganze Stadt empfand den Verlust, und so weit sein Namen, der Namen des lieblichsten, anmuthigsten, geistvollen Dichters der reinsten Unschuld bekannt ist, wird er durchaus beweint werden. Er ward vom Schlag getroffen, und die rechte Seite gelähmt, von da an kam er in den drey Tagen, wo er noch lebte, selten zu sich selbst, er versiel in einen Schlummer, von dem er nicht wieder erwachte, bis an seinen letzten Hauch.

Kaum war ein Mensch, Jüngling, ehre seine Asche so lang du denken kannst! der so viel frohe unschuldige Stunden seinen Mitmenschen gemacht, in seinem Leben. Alle seine Schriften, alle seine Gemälde, und wie sind die nicht zu allen Nationen übergegangen, und von Leuten aus

allen

allen Ständen, Altern und Talenten geschätzt, bewundert und gelesen worden, und werden es noch in zukünftigen Zeitaltern werden? — Alle seine Werke athmeten die reinsten feinsten Züge der schönen Natur, wie sie mit Unschuld aus des Schöpfers Hande trittet, alle unterhielten und mehreten den guten, wahren und menschenfreundlichen Sinn, und trugen das Gefühl davon mit dem einnehmendsten Vergnügen in die Seele über. Und wer seinen Umgang genoss, der auch heitere Freude war und Freuden verbreitete, der empfindet desto mehr tieferen Schmerz bey dem Grabmal eines unvergesslichen Freundes.



Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1789.